



Vom Demographischen Wandel und Neubaugebieten

Aus dem Vortrag „Was bedeutet der demographische Wandel für die Kommunen?“ von Bernward Karl Junge (Darmstädter Echo, 16. September 2010)

Einen Richtungswechsel in der Denkrichtung der Städte und Gemeinden fordert der Sozial- und Verwaltungswissenschaftler Bernward Karl Junge: Schrumpfung statt Wachstum.

»Es gibt keine Chance, den demographischen Wandel aufzuhalten. Aber er ist kein Weltuntergang«, beruhigte er. Weniger Menschen brauchten weniger und könnten weniger bezahlen. Die Kenntnis der Fakten sei die allererste Pflicht: Bis 2050 nimmt die hessische Bevölkerung um ein Zehntel ab. 38 Prozent der Bevölkerung werden älter als 60 Jahre alt sein - heute sind es 25 Prozent.

Junge untersuchte die Bevölkerungsentwicklung von 29 südhessischen Kommunen mit 1.000 bis 20.000 Einwohnern. Acht von 29 werden über ein Drittel ihrer Einwohner verlieren. Für jede Gemeinde wurden Einwohnerzahl und Altersverteilung bis ins Jahr 2050 hochgerechnet. Dabei ergaben sich deutliche individuelle Unterschiede. Für das laut Bernward Junge »schrumpfungorientierte« Seeheim-Jugenheim wird ein Bevölkerungsschwund von 19 Prozent vorausgesagt, in Lautertal sind es 27 Prozent, in Sensbachtal 30 Prozent.

Der Referent sprach von »Abrissbedarf« bei Häusern in den weniger gefragten Gemeinden. In Reinheim etwa werden statistisch betrachtet in vierzig Jahren 2042 Wohneinheiten leer stehen. **Die Kommunen sollten die von Leerstand bedrohten Häuser erfassen**, damit im richtigen Moment ein Immobilienumschlag möglich sei. **Statt neue Bauplätze zu schaffen, sollten Baulücken geschlossen und eine Doppelbebauung auf Grundstücken vorgenommen werden.**

Wie ein »Stein am Hals« wirke sich die Fixkostenfalle aus, etwa beim Straßenbau - 10 Prozent der Herstellungskosten fallen jährlich für Instandhaltung, Beleuchtung, Reinigung, Grünpflege und Winterdienst an - oder bei den Wasser- und Abwassergebühren. Die Kanäle seien auf Spitzenbelastung ausgerichtet, plus Sicherheitsaufschlag und Wachstumsreserve, doch die Inanspruchnahme pro Kopf sei oft geringer als geplant. Ein schrittweiser Umbau, etwa eine Verringerung der Netzkapazität bei Sanierungsarbeiten, zahle sich langfristig aus. Andernfalls müssten die Bewohner erheblich höhere Gebühren bezahlen.

Sind Sie neugierig geworden? Dann kommen Sie zu unserem Vortrag

"Den Demographischen Wandel aktiv gestalten
Chancen und Handlungsfelder für Groß-Bieberau",

Referentin: Kerstin Schmidt, Demographie Lokal, Minden.

am 16.3., 19:30 Uhr, im Bürgerzentrum Groß-Bieberau.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.
Ihre FWG Groß-Bieberau